

Wer hat's erfunden?

Vier Geschäftsfelder tragen den Hafen Würzburg: Immobilien, Fahrgastschifffahrt, Güterumschlag und Energieterminals. Letztere sind weit mehr als nur Stromkästen – sie stehen für eine Innovation, die über deutsche Grenzen hinaus vertrieben wird.



Sandra Schmitt leitet seit 2016 innerhalb der Stadtwerke Würzburg AG (STW) den Bereich Immobilien/Häfen und verantwortet als Geschäftsführerin die Würzburger Hafen GmbH (WHG), die WVV Wirtschaftsstandort Würzburg Immobilien-Management GmbH (IMG) sowie die Immobilien-Management GmbH – Gebäudeservice Würzburg GmbH (IMG-G).

Der Würzburger Hafen stützt sich auf vier Geschäftsbereiche, die zusammen ein stabiles Fundament bilden: Immobilien, Fahrgastkabinenschifffahrt, Güterumschlag und hafenspezifische Dienstleistungen rund um die sogenannten Energieterminals. „Wenn mal einer der Bereiche schwächelt, können die anderen das gut abpuffern. Das gibt uns Sicherheit und Freiraum für die Zukunft“, erklärt Hafenchefin Sandra Schmitt im Gespräch mit der SUT.

Die Themen sind bewusst vielfältig: Umsatzstärkster Bereich ist die Immobilienwirtschaft. Sie umfasst die Vermarktung von rund 80 Hektar Hafenflächen, die nur ein Prozent Leerstandsquote verzeichnen. „Wir haben hier viele unterschiedliche Firmen angesiedelt. Das zeigt, wie attraktiv der Hafen als Standort ist“, betont Schmitt. Zum Geschäft gehören

neben der Verpachtung und Vermietung von Grundstücken die Bereitstellung von Anlegestellen für die Flusskreuzfahrtschiffe, die unter anderem mit Strom und Wasser versorgt werden. Die Vermarktung der Flächen sowie die Anlegestellen sichern stabile Erträge und verschaffen dem Hafen damit die Grundlage für Investitionen.

Güterumschlag konstant

Der traditionelle Kern des Hafens ist der Güterverkehr. Die Mengen bewegen sich seit Jahren auf konstantem Niveau zwischen 1,1 und 1,2 Millionen Tonnen im Jahr. Dabei entfällt rund ein Viertel auf das Schiff, während drei Viertel per Bahn transportiert werden. Wichtige Güter sind Mineralölprodukte, die über das Tanklager der Firma Shell im Hafen laufen, außerdem Getreide, Baustoffe und Erden. Der Hafen ist damit solide in der regionalen Versorgung verankert. Ergänzt wird dies seit Kurzem durch neue Infrastrukturprojekte wie den Containerumschlag einer im Hafen ansässigen Spedition, die Ladungen von der Schiene auf die Straße bringt. Zudem schafft der Abriss alter Silogebäude Platz für neue Nutzungen. „Die Firma Riedel hat das ehemalige Baywa-Gelände übernommen und nutzt den Bauschutt für Bauprojekte in der Region. Das ist für uns auch ein Stück Nachhaltigkeit“, erläutert Schmitt.

Die Fahrgastschifffahrt ist ebenfalls ein bedeutendes Standbein. Rund 1.000 Anlegungen von Kreuzfahrtschiffen verzeichnet Würzburg jährlich, im Schnitt mit 200 Passagieren pro Schiff. „Das ist für die Stadt ein Gewinn, weil die Gäste natürlich Geld in der Stadt lassen“, sagt die Hafenchefin. Während der Corona-Pandemie kam dieser Bereich komplett zum Erliegen, inzwischen hat er sich wieder mehr als erholt. Eigene Anlegestellen gibt es sowohl im Alten Hafen, im Flusshafen als auch an der Mainlands im Stadtgebiet.



Das Energieterminal ist inzwischen auch außerhalb Deutschlands gefragt, wie hier im österreichischen Krems an der Donau.



Die Fahrgastschiffahrt hat sich nach Corona erholt und ist inzwischen der zweitwichtigste Geschäftsbereich im Hafen Würzburg.

Energieterminal als Kernprodukt

Die hafenspezifischen Dienstleistungen sind das jüngste und innovativste Geschäftsfeld. Die Terminals erinnern äußerlich an Trafokästen und versorgen Schiffe mit Strom und Wasser, sodass diese während der Liegezeit geräuschlos und emissionsfrei betrieben werden können. „In Würzburg gibt es einen Anschlusszwang, damit die Schiffe nicht mit laufenden Motoren am Kai liegen. Das ist für die Anwohner und für die Umwelt ein klarer Vorteil“, erklärt Schmitt.

Seit 2005 sind die Terminals in Würzburg im Einsatz, seit 2007 werden sie auch an andere Standorte verkauft. „Man kann schon wie in der alten Ricola-Werbung sagen: Wer hat's erfunden? – wir hier in Würzburg“, sagt die Hafenchefin lachend. Das Produkt hat inzwischen überregionale Akzeptanz gefunden. Ein Beispiel ist die Lieferung von elf Anlagen nach Niederösterreich im vergangenen Jahr. In Würzburg selbst können zum Beispiel an der Mainlands teilweise bis zu zwei Schiffe nebeneinander liegen und gleichzeitig mit Strom und Wasser versorgt werden. Hinzu kommen, etwas außerhalb, weitere Terminals im Flusshafen, die für längere Liegezeiten ausgelegt sind.

Neu ist die Entwicklung von Terminals für Güterschiffe. „Wir haben erkannt, dass der Trend in Richtung Nachhaltigkeit geht, darum wurde das Produkt entsprechend angepasst“, sagt Schmitt. Im Neuen Hafen steht ein erstes Exemplar im Probebetrieb. Damit erweitert Würzburg sein Angebot und eröffnet eine Perspektive für die Güterschiffahrt. Das Gesamtpaket reicht von der Projektierung über die Inbetriebnahme bis zu Service, Wartung und Abrechnung, die über eine eigene Leitstelle im Hafen organisiert wird.

Vielfalt als Stärke

Schmitts eigener Weg verlief nicht geradlinig zum Hafen. Nach dem BWL-Studium im Personal Recruiting gestartet, übernahm sie später die Leitung der strategischen Unternehmenssteuerung, die neben strategischem Controlling den Aufbau eines zentralen Projekt- und Risikomanagements sowie der Gremienarbeit beinhaltet. 2016 übernahm sie als Prokuristin der Stadtwerke Würzburg die Leitung des Geschäftsfelds Immobilien/Häfen inklusive der Geschäftsführung von drei

weiteren Tochterunternehmen des WVV-Konzerns. Dazu gehören neben der WVV Wirtschaftsstandort Würzburg Immobilien-Management GmbH (IMG) die Immobilien-Management GmbH Gebäudeservice Würzburg (IMG-G) und die Würzburger Hafen GmbH (WHG). „Mich hat die Vielfalt gereizt. Das Technische hat mich dabei nicht abgeschreckt, sondern eher neugierig gemacht“, erinnert sie sich. Neben ihrer Rolle in Würzburg engagiert sich Schmitt als Vorsitzende der bayerischen Binnenhäfen im Bundesverband Öffentliche Binnenhäfen (BÖB). Dort bringt sie Themen wie das Energieterminal und die Nachhaltigkeit im Güterschiffsverkehr ein.

Dass an der Spitze des Hafens eine Frau steht, ist in Deutschland eine Seltenheit. „Warum es nur zwei Hafenchefinnen gibt, liegt wohl an der Branche. Vielleicht gibt es das Vorurteil, dass Frauen in einem technischen Umfeld nicht bestehen können. Ich komme ja selbst aus dem kaufmännischen Bereich. Aber ich muss nicht alles selbst wissen – dafür habe ich meine Fachleute“, sagt Schmitt. Ihr Team besteht aus zehn Mitarbeitenden im Hafen plus 65 Personen in der Zentrale und weiteren 220 im Gebäudeservice. Schmitt ist überzeugt: Bei der Arbeit kommt es darauf an, dass man einen guten Job macht und nicht auf das Geschlecht. Mit dieser Haltung hat sie sich Respekt erarbeitet und prägt mit ihren Entscheidungen die Entwicklung eines Hafens, der dank der Vermarktung von Energieterminals ein Alleinstellungsmerkmal besitzt, das über Würzburg hinaus gefragt ist.

Annika Beyer

Anzeige

argoCloud & argoDashboard

Vernetzung neu gedacht



- + Praktische Anzeige und Auswertung aller an Bord erfassten Daten. Sowohl aktuelle als auch historische Informationen – inklusive ECDIS-, Radar- und Kameraaufzeichnungen – stehen jederzeit zur Verfügung.
- + Einfache Einrichtung durch „Plug & Play“-Anbindung aller Argonics-, Argonav- und Alphasat-Marine-Produkte.



Informieren Sie sich jetzt über die Möglichkeiten bei Ihnen an Bord!



www.argonics.de

argonics
an Alphasat Marine company